

## Schloß Sanssouci und die Potsdamer Schlösser und Gärten, Schloß Glienicke und Pfaueninsel

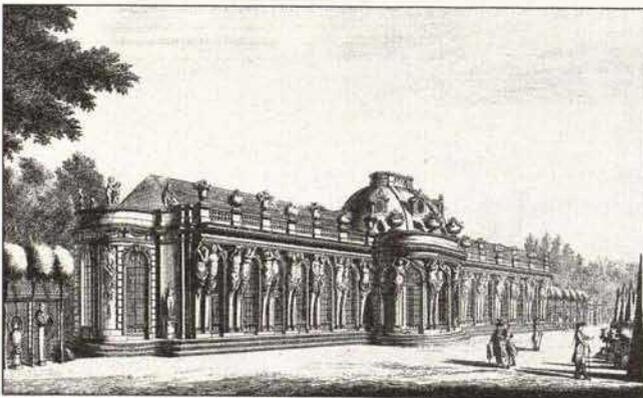
Zehn Kilometer südwestlich von Berlin gelegen, in einer schönen nacheiszeitlichen Landschaft, in der von Erosion abgetragene Hügel und Moränenschutt den Lauf der Havel nach Westen umgelenkt und eine Kette von Seen gebildet haben, gewinnt Potsdam, das schon im 10. Jahrhundert urkundlich erwähnt wird, erst unter dem «Großen Kurfürsten» Friedrich Wilhelm (1620–1688) einige Bedeutung. 1661 errichtet er hier ein Residenzschloß, 1685 unterzeichnet er das Potsdamer Edikt, dessen politische Bedeutung keines Kommentars bedarf.

Potsdam besaß schon seit 1640 eine kleine Garnison. Die militärische Bedeutung wurde nach dem Aufstieg Preußens zum Königreich noch verstärkt, vor allem durch Friedrich Wilhelm I., der 1713 seine Regierung antrat. Um die Stadt zu bevölkern, lud der Soldatenkönig, der Schmied der Machtstellung Preußens, zur Einwanderung ein: Bei seinem Tod 1740 zählte Potsdam 11.708 Einwohner; sie wohnten in 1.154 Gebäuden, die das Ergebnis von zwei aufeinanderfolgenden Stadtbauprogrammen waren.

Unter Friedrich II. dem Großen (1712–1786) erlebte Potsdam eine vollständige Umwandlung. Der neue König war durch seine Neigung für die Wissenschaften und Künste in Konflikt mit seinem Vater geraten und galt wegen seiner Beziehungen zu französischen und englischen Philosophen als Anhänger der Aufklärung. Er wollte neben der Garnisonsstadt und neben der Siedlung für die neu zugezogenen Bürger des Soldatenkönigs seine Residenz, das preußische Versailles, errichten.

Potsdam bestand damals aus einer Ansammlung von Wäldern, vermischt mit Sümpfen und Seen, durchquert von sternförmig angelegten Forstwegen, nach einem unorganischen Plan zerschnitten von Rasenplätzen und Alleen. 1744 befahl Friedrich II. am Südhang eines Hügels, des Kahlenbergs, der sich zwei Kilometer westlich der Stadt erhob, auf sieben Terrassen einen Weinberg zu pflanzen. Am 14. April 1745 wurde der erste Stein seiner Sommerresidenz auf der obersten Terrasse des Weinbergs gelegt.

Abb. 83. Schloß Sanssouci, Gartenseite, Radierung von A. L. Krüger, 1780.

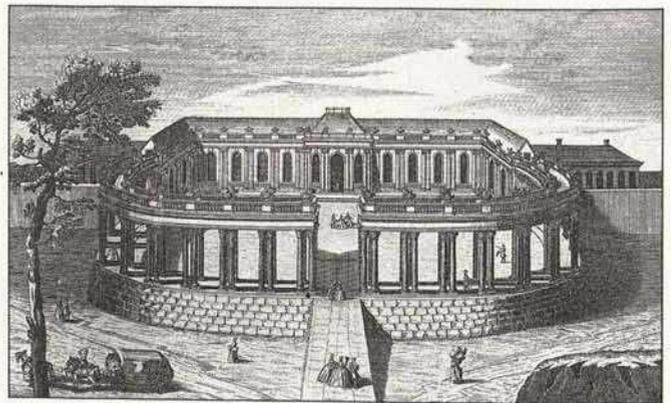


«Sanssouci» – ein Name, der die Träume des Königs von Intimität und Einfachheit verrät – übersetzt das Thema der Villa rustica in den Marmor, die Spiegel und das Gold eines Rokoko-schlösses. Das eingeschossige Schloß besteht aus einer in der Mitte gelegenen, vorspringenden Rotunde, dem Marmorsaal, und aus je einer seitlich anschließenden Folge von fünf Zimmern. Die östliche Zimmerflucht diente dem König als Wohnung, die westliche war für Gäste bestimmt: Im vierten Zimmer hielt sich von 1750 bis 1753 Voltaire auf, anfangs begeistert, später enttäuscht.

Friedrich II. war die treibende Kraft beim Bau von Sanssouci: Der Architekt, Georg Wenzeslaus von Knobelsdorff, dem er gleichzeitig Freund und Mäzen war, verdankte ihm seine Ausbildung in Rom, Venedig, Florenz, Dresden und Paris. Er war, wie es scheint, aufgeschlossen gegenüber den Wünschen seines königlichen Bauherrn, der darauf bedacht war, Prunk mit Einfachheit zu verbinden. Das ikonographische Programm ist Ausdruck dieses Paradoxons: Um ein Winzerhaus vorzutauschen, wird die Südfassade von 36 Bacchanten und Bacchantinnen von der Hand des Bildhauers Christian Glume gegliedert, die in der Funktion von Karyatiden das Gebälk unter den Mansarddächern der Flügel und unter der Kuppel der zentralen Rotunde tragen.

Der 290 ha große Park, der das Schloß begleitet, wurde in zwei Bauabschnitten angelegt und ist auf eine Anzahl von Gebäuden ausgerichtet. Zuerst entstanden, einander im Westen und Osten des Schlosses entsprechend, die Bildergalerie und die Alte Orangerie, die 1771/74 unter dem Namen Neue Kammern zu Wohnräumen umgebaut wurde. Ebenfalls noch im ersten Bauabschnitt wurde eine Anzahl kleinerer Gebäude errichtet; hervorgehoben seien die Grotte des Neptun, das letzte Werk von Knobelsdorff (+ 1753), zu seinen Lebzeiten begonnen, aber erst nach seinem Tod vollendet (1751–1757), und das chinesische Teehaus, ein exotisches Meisterwerk, erbaut unter der Leitung von Büding, dem Architekten der Bildergalerie.

Abb. 84. Schloß Sanssouci, Ehrenhofseite, Kupferstich von J. F. Schlegel, um 1765.



Schloß Sanssouci, Marmorsaal, vollendet 1748. Hier fanden die berühmten Tafelrunden Friedrichs II. statt.



Nach dem Siebenjährigen Krieg (1756–1763) ließ Friedrich der Große am äußersten Westende der etwa zwei Kilometer langen «Hauptallee» das Neue Palais errichten, ein mächtiger Bau im Rokostil mit mehr als 200 Räumen, darunter der berühmte Muschelsaal. Andere kleine, im Park verteilte Gebäude sind der Antikentempel, der Freundschaftstempel, das Belvedere und der Drachenvavillon (1770), eine Variation von Claus von Gontard auf das Thema der Pagode von William Chambers in Kew.

Die Nachfolger Friedrichs II. gaben sich keine Mühe, das begonnene Werk fortzuführen. Nur Friedrich Wilhelm IV. (1795–1861), der erst 1840 König von Preußen wurde, widmete sich ihm von Jugend an. Der Kronprinz erwarb eine im Süden gelegene Domäne, um den Park zu erweitern. Er beauftragte Karl Friedrich Schinkel (1781–1841) mit dem Bau des kleinen klassizistischen Schlosses Charlottenhof und Peter Joseph Lenné (1789–1866) mit der Anlage eines romantischen Parks. Lenné zeichnete auch den Sizilianischen Garten und den Nordischen Garten, nördlich der Hauptallee.

Bis 1860 erhoben sich neue Bauwerke in dem erweiterten Park: Die Römischen Thermen, von Schinkel und Persius, veranschaulichen ebenso wie die Fasanerie von Persius die Neigung der Epoche zu einer sentimental und poetisch aufgefaßten Antike. Die Orangerie, deren von Ludwig Persius (+ 1845) entworfene Pläne von Stüler und Hesse aufgegriffen wurden, nimmt sich den Aufriß der Villa Medici in Rom zum Vorbild, die Friedenskirche den der Basilika von San Clemente. Der Garten von Marly, der sie umgibt, macht den Eklektizismus eines Programms deutlich, das Geschichte nachzubilden versucht, indem es zeitlich nicht zusammengehörende Dinge nebeneinander stellt.

Zu dem von der DDR präsentierten Eintragungsvorschlag gehören noch zwei andere, aus Parks, Schlössern und kleineren Gebäuden zusammengesetzte Ensembles:

- Der Neue Garten ein Park von 74 ha Größe im Westen des Heiligen Sees nordöstlich von Sanssouci. Unter der Regierung von Friedrich Wilhelm II. (1786–1797) angelegt, war er das Werk von Eysenbeck dem Jüngeren, dem Gärtner von Wörlitz. Lenné gestaltete ihn im 19. Jahrhundert völlig um. Im Mittelpunkt des Parks erhebt sich das Marmorpalais, die Sommerresidenz des Königs, von C. Gontard errichtet und von K. G. Langhaus ausgestattet. Im äußersten Norden des Parks befindet sich Schloß Cecilienhof, die 1913–1916 errichtete Nachbildung eines englischen Cottage; es war im August 1945 der Ort, an dem das Potsdamer Abkommen unterzeichnet wurde.
- Der Park von Babelsberg, von 1833 an geschaffen, mit einem für den künftigen Kaiser Wilhelm I. geschaffenen Schloß, entstand in den letzten Jahren der Zusammenarbeit zwischen dem Gartenarchitekten Lenné (er lieferte Entwürfe, die leider nicht ausgeführt wurden) und dem Architekten Schinkel. Dieser hatte sich mit seinem Schaffen der Gotik genähert (seine «gotischen» Werke sind heute die am meisten geschätzten) und machte Babelsberg zum Zeugnis sei-

ner erstaunlichen Kenntnis der mittelalterlichen Architektur, gleichrangig mit den großen neugotischen Schöpfungen von Pugin bis Viollet-le-Duc.

Mit seinen 500 ha Parks und seinen 150 Bauwerken, deren Entstehung sich über die Zeitspanne von 1730 (Jagd pavillon) bis 1916 (Cecilienhof) erstreckt, bildet die Gesamtanlage der Parks von Potsdam ein Kulturgut von außergewöhnlicher Qualität. ICOMOS empfiehlt, es unter Bezug auf die Kriterien I, II und IV in die Liste des Welterbes aufzunehmen.

**Kriterium I.** Die Gesamtheit der Schlösser und Parks von Potsdam ist eine außergewöhnliche Kunstschöpfung, deren Einheit durch den eklektischen, auf Fortentwicklung angelegten Stilcharakter eher noch verstärkt wird: Von Knobelsdorff bis Schinkel, von Eysenbeck bis Lenné folgen aufeinander am selben Platz Meisterwerke der Architektur und der Landschaftsgestaltung, die einander entgegengesetzte und miteinander als unversöhnbar geltende Stile vertreten, ohne daß dies der Harmonie einer fortschreitend erfundenen Gesamtkomposition schadet. Die Errichtung der Friedenskirche ab 1845 war das Zeichen einer entschiedenen Hinwendung zum Historismus: Diese nazarenische Wiederholung der Basilika San Clemente in Rom erinnert an die Grundsteinlegung von Sanssouci, dem Rokoko schloß par excellence, am 14. April 1745.

**Kriterium II.** Potsdam-Sanssouci – das man oft das «preußische Versailles» genannt hat – faßt eine große Zahl von Einflüssen aus Italien, England, Flandern, Paris und Dresden zusammen. Schloß und Park sind eine Synthese der Kunstrichtungen des 18. Jahrhunderts in den Städten und Höfen Europas, sie sind aber auch selbst wieder Vorbilder gewesen, die erheblich auf die Entwicklung der monumentalen Künste und der Gestaltung des Freiraums in den Ländern jenseits der Oder eingewirkt haben.

**Kriterium III.** Wie Versailles (1979 in die Liste des Welterbes eingetragen) bietet auch Potsdam-Sanssouci ein aus europäischer Perspektive hervorragendes Beispiel von Architekturschöpfungen und Landschaftsgestaltungen vor dem geistigen Hintergrund der monarchistischen Staatsidee. Durch ihre programmatische Weite unterscheiden sich diese königlichen Schöpfungen sehr deutlich von denen, welche fürstliche Residenzen wie Würzburg oder Blenheim (1981 und 1987 in die Liste des Welterbes aufgenommen) darstellen.

(Stellungnahme von ICOMOS zum Eintragungsvorschlag Schlösser und Parks von Potsdam-Sanssouci, April 1990)

Die Wiedervereinigung Deutschlands hat den Eintragungsvorschlag, den die Bundesrepublik dem Büro des Welterbekomitees bei seiner Sitzung im Juni 1990 gemacht hat und der den Vorschlag der damaligen DDR zur Eintragung der Schlösser und Gärten von Potsdam ergänzen sollte, noch einleuchtender gemacht. Von 1945 bis 1990 hat eine Grenze willkürlich eine

einzigartige historische und künstlerische Einheit geteilt, die im Lauf von mehreren Generationen von Fürsten und Prinzen des preußischen Königshauses, Architekten und Landschaftsgestaltern auf beiden Seiten der Havel und der Glienicke Lake zusammengefügt worden war.

Ein wichtiges Element dieser Einheit, die Blickbeziehungen



Abb. 86. Theater im südlichen Hauptflügel des Neuen Palais, eröffnet 1768, entworfen von Johann Christian Hoppenhaupt d. J.

zwischen den auf bewaldeten Moränenhügeln sich erhebenden und durch zahlreiche Havelbuchten und Seen voneinander getrennten Baudenkmalern, konnte auch durch die 1961 errichtete Berliner Mauer nicht zerstört werden: Die West-Berliner konnten immer noch, über die Grenze hinweg, die Silhouette von Potsdam, Schloß und Park Babelsberg, Teile von Sanssouci (den Pfingstberg und den Ruinenberg) sowie die Heilandskirche von Sakrow sehen.

Die von der Bundesrepublik Deutschland im Juni 1990 zur Eintragung vorgeschlagenen Denkmalbereiche sind folglich integrierender Bestandteil eines unteilbar Ganzen, und nur die außergewöhnlichen zeitgeschichtlichen Umstände rechtfertigen es, daß sie getrennt von Potsdam-Sanssouci in einer eigenen Stellungnahme gewürdigt werden.

Geschichtlich gesehen stellt die Erschließung des östlich der Havel gelegenen, schon vor der Wiedervereinigung zur Bundesrepublik gehörenden Bereichs den letzten Abschnitt in der Folge von Umgestaltungen des von Mitgliedern des königlichen Hauses ererbten oder zu diesem Zweck erworbenen Grundbesitzes dar. Zwar hatte der Große Kurfürst schon 1680 das Ge-

biet von Glienicke seiner Residenz in Potsdam angegliedert und erst einen Park, dann ein Jagdhaus errichten lassen. Doch erst die Anlage der Berlin mit Potsdam verbindenden Königsstraße 1796–1798 schuf die Voraussetzungen dafür, daß der nunmehr zugänglich gewordene Bereich durch den Fürsten Hardenberg und vor allem, ab 1824, durch den Prinzen Karl von Preußen künstlerisch gestaltet wurde. Prinz Karl erwarb 1824 Klein-Glienicke und gab Karl Friedrich Schinkel den Auftrag, eine dem Zeitgeschmack entsprechende Sommerresidenz daraus zu machen. Schinkel schuf das Casino, baute 1825–1827 das Schloß um und errichtete zur selben Zeit die «Kleine Neugierde»; 1827 folgte dieser das Jagdwärterhaus bei Moorlake.

Nicht weit von Glienicke entfernt, auf der Pfaueninsel, errichtete Schinkel, diesmal im Auftrag von König Friedrich Wilhelm III., das die Fassade eines Danziger Patrizierhauses einschließende Kavaliershaus, das als Schweizerhaus gestaltete Wohnhaus des Hofgärtners und ein Palmenhaus.

Diese Bautätigkeit und die sie begleitenden Maßnahmen zur Gestaltung des Parks, die größtenteils das Werk von Peter Joseph Lenné waren, dauerten bis zum Tod des Prinzen Karl 1883 an. Sie wurden noch einmal aufgegriffen, als der Architekt Geyer 1889–1893 das Jagdhaus des Großen Kurfürsten, das älteste Baudenkmal des Bereichs, erweiterte.

Im wesentlichen zwischen 1824 und 1883 entstanden, sind die gärtnerischen und baulichen Schöpfungen in den Parks von Glienicke und der Pfaueninsel durch den zeittypischen Eklektizismus gekennzeichnet. Zwar wird der Englische Garten eindeutig bevorzugt, daneben aber beziehen sich berühmte Architekten wie Schinkel oder Ferdinand von Arnim und eine Vielzahl zweitrangiger Künstler teils nacheinander, teils gleichzeitig auf die Antike («Große Neugierde»), auf das Mittelalter (Klosterhof, Kavaliershaus der Pfaueninsel), auf die italienische Renaissance (Kavaliershaus von Glienicke) oder auf die einheimische Baukunst Osteuropas (Blockhaus Nikolskoe).

Der Eklektizismus einer historischen, diskret durch die romantische Landschaftsmalerei beeinflussten Architektur macht den Reiz dieser Parks aus, die diejenigen von Potsdam zeitlich und räumlich verlängern.

ICOMOS empfiehlt die Eintragung dieses Gesamtkunstwerkes in die Liste des Welterbes hauptsächlich im Hinblick auf Kriterium IV der Konvention. Nach den Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg und einzelnen Unglücksfällen wie dem Brand des Blockhauses Nikolskoe 1984 ist ein Übergreifendes Programm für die Restaurierung der Gärten und Parks aufgestellt worden. Die Eintragung in die Liste des Welterbes wird, so ist zu hoffen, dazu beitragen, den herausragenden Wert dieses Erbes noch bewußter zu machen und den Fortgang der Arbeiten in allen Bereichen, auf die sich die beiden 1990 gemeinsam vorgelegten Eintragungsvorschläge beziehen, zu beschleunigen.

(Stellungnahme von ICOMOS  
zum Eintragungsvorschlag Schloß Glienicke  
und Pfaueninsel, April 1990)

Abb. 87. Plan des Parks von Sanssouci, Stahlstich von G. Meyer, 1853 (Ausschnitt).

Abb. 88. Die Communs gegenüber dem Neuen Palais nach Entwurf von Jean Laurent Legeay (1764), ausgeführt von Carl von Gontard 1766–1769.





Abb. 87





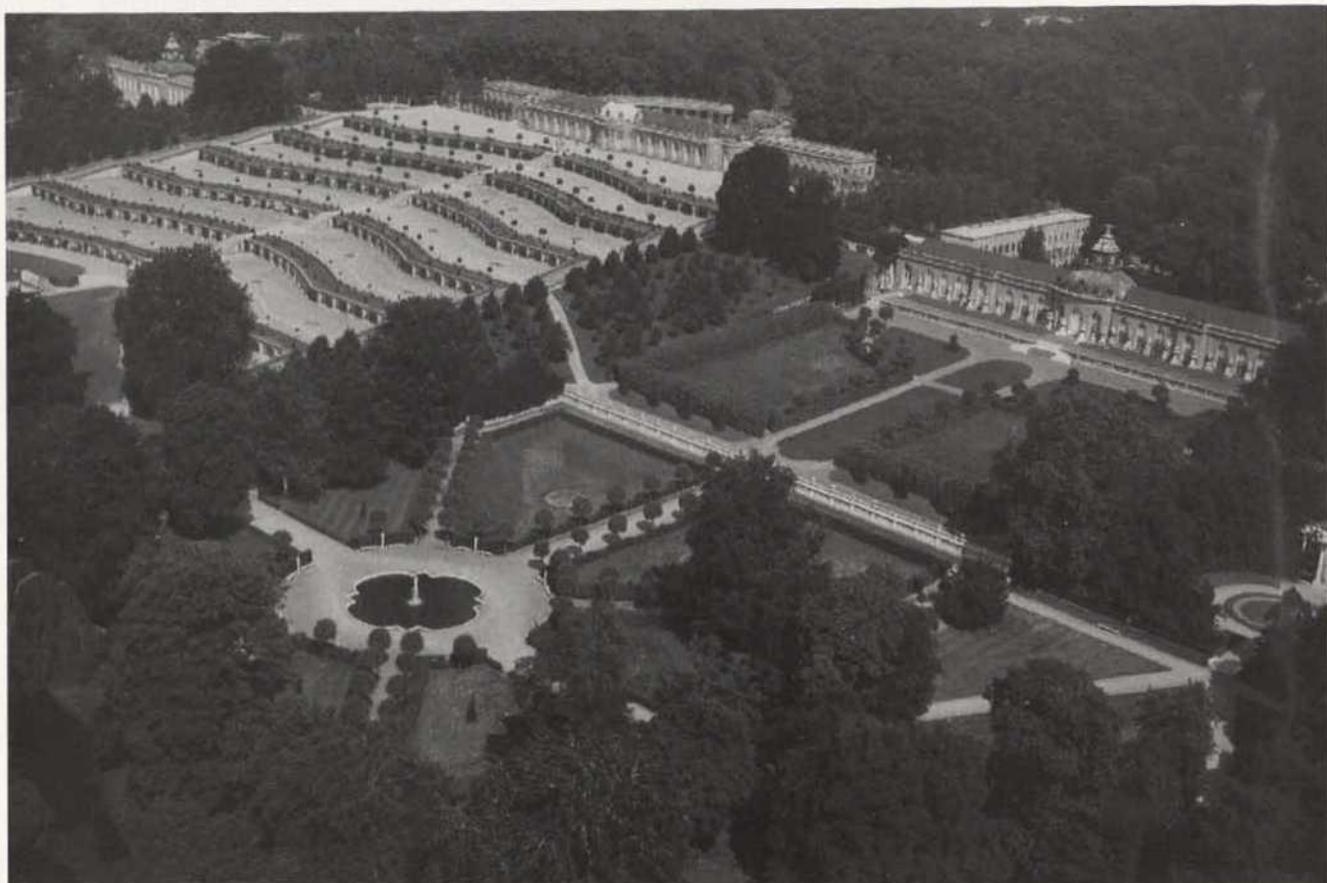


Abb. 89. Schloß Sanssouci mit Terrassenanlage, erbaut 1744/48 nach Skizzen Friedrichs II. und Entwürfen von Georg Wenzeslaus von Knobelsdorff, rechts die Bildergalerie, erbaut 1755/63 von Johann Gottfried Buring.

Abb. 90. Neues Palais im Park von Sanssouci, erbaut 1763/69 nach Plänen von Johann Gottfried Buring, Heinrich Ludwig Manger und Carl von Gontard.

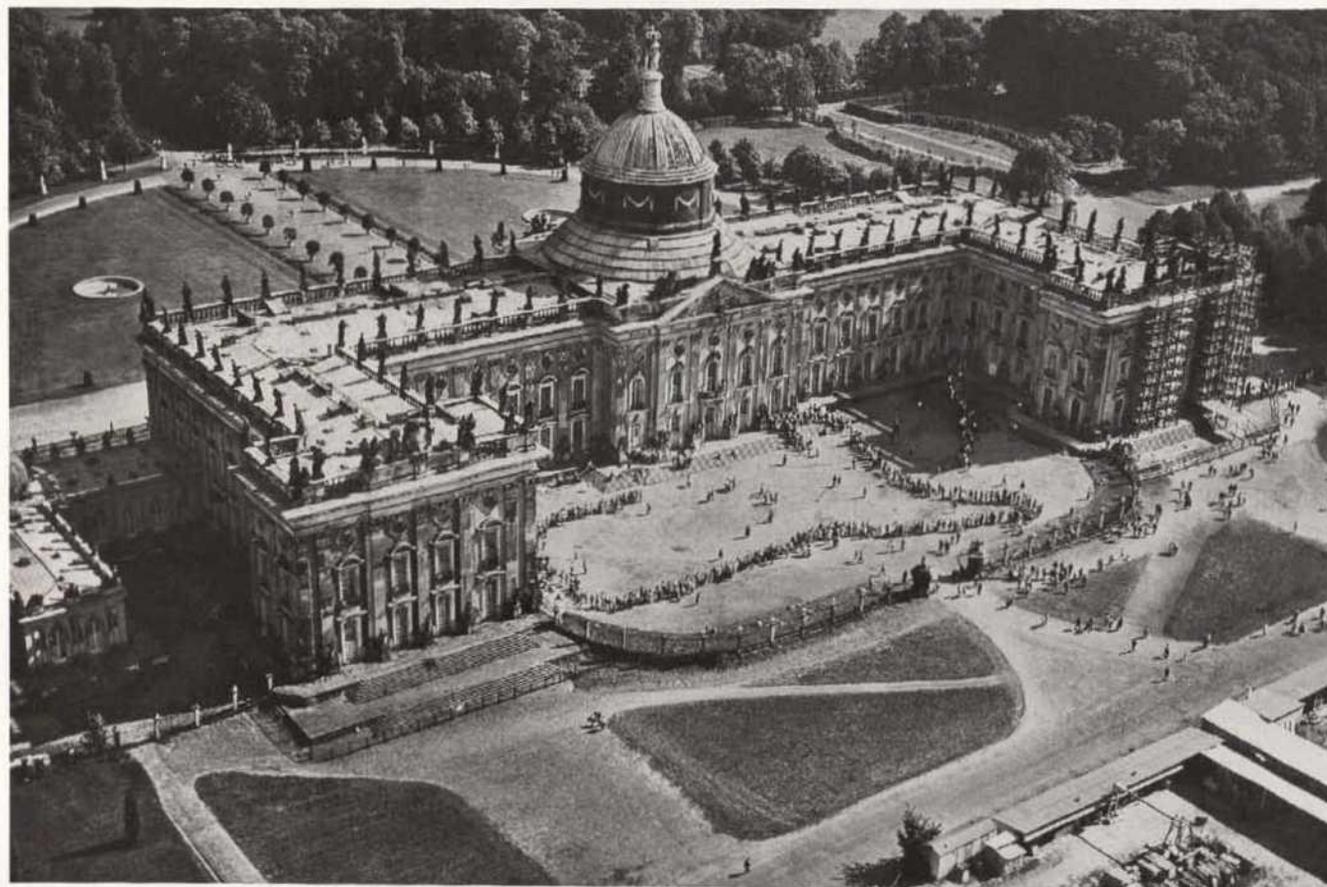




Abb. 91. Schloß Charlottenhof im Park Sanssouci, erbaut 1826/29 nach Entwürfen von Karl Friedrich Schinkel.

Abb. 92. Schloß Babelsberg im gleichnamigen Park, erbaut 1834/49 nach Entwürfen von Karl Friedrich Schinkel und Ludwig Persius, Park von Peter Joseph Lenné.

